

Hymnen „ein angenehmes und harmonisches Heilmittel“²⁶. Als weitere Missionsmittel erkannte Ephräm Züchtigungen und Leiden, die Gott über die Heiden kommen ließ. Gott rottet sogar ein Volk aus, um es neu aufzubauen, und verstreut es, um die Verirrten wieder zu sammeln²⁷.

Die katechetische Ausbildung des katholischen Missionspersonals

Von Dr. P. Maurus Galm O. S. B., Abtei Münsterschwarzach

Auf dem Düsseldorfer Missionskursus im Oktober 1919 sprach Prof. Dr. J. Schmidlin über das Verhältnis von Missionswissenschaft und Missionspraxis. Zwischen beiden, so führte der Redner aus, soll ein echt freundschaftliches und aufrichtig brüderliches Verhältnis bestehen. Missionswissenschaftler und Missionspraktiker sollen wie Brüder einander schätzen und lieben, einander sich helfen und sich fördern¹. Was hier von der Missionswissenschaft im allgemeinen gesagt ist, gilt auch für alle ihre Zweige, also auch für die Missionskatechetik. Wie ein Priester ohne Theologie, wie ein Künstler ohne Theorie in der betreffenden Kunst oder auch wie ein Handwerker ohne fachmännische Bildung ein Stümper wäre, so wäre der Katechet im Heidenland ohne die Kenntnisse der Missionskatechetik ein Stümper. Wird der Katechet im Missionslande nur seinem praktischen Instinkte überlassen, wird er einfach in die Praxis hineingeworfen, ohne mit den Gesetzen der Katechetik vertraut zu sein, so wird er „in vielen Fällen daneben greifen, zum mindesten überflüssige Umwege machen, jedenfalls nicht so sicher und fehlerfrei vorgehen“ als bei gründlicher Schulung in der Missionskatechetik. Man möge nicht sagen, „die Praxis selbst könne ihn zur Genüge in die Geheimnisse der katechetischen Kunst einweihen: die Quellen und die Literatur zur Missionskatechese, die vielen weit zerstreuten und schwer zugänglichen missionskatechetischen Bestimmungen der kirchlichen Missionsbehörden, der päpstlichen Enzykliken, der Propaganda und der Synoden, die Kenntnis der ganzen Missionsvergangenheit wie der Missionsgegenwart“, das alles kann und soll ihm die Missionskatechetik zuführen. „Mag er aus sich heraus vieles finden, was ihn zur gründlicheren Ausübung seines Amtes befähigt“: einen vollen und klaren Weitblick in katechetischen Fragen vermag ihm nur die Missionskatechetik zu geben. Diese Wissenschaft muß dem Missionar zeigen, „welche Fehler er zu meiden, welche Mittel er anzuwenden und welche Beispiele er zu befolgen hat“². Bis in die neueste Zeit gehört die Missionskatechese zu den vielen Selbstverständlichkeiten, über die man keine längeren Erörterungen notwendig hält³. In der Missionsliteratur findet die

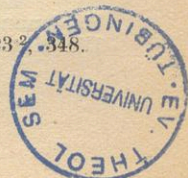
²⁶ Vgl. Lamy, II, Col. 65 (Text), Col. 66 (Übers.). Dazu Lamy, II, Col. 32, Anm. 1, wo eine bezügl. Stelle aus dem ethischen Werke des Barhebräus zitiert ist.

²⁷ BKV, 2. Bd., S. 145, Nr. 8.

¹ ZM 10 (1920) 1 f.

² Schmidlin, ZM 10 (1920) 2 f.

³ Schmidlin, Kath. Missionslehre im Grundriß, Münster 1923², 348.



Missionskatechese nur eine sehr bescheidene Beachtung. Ohne Zweifel steht das fest: das kath. Missionspersonal bedarf einer gründlichen Einführung in die Missionskatechetik⁴.

Höchst lehrreich sind die Ausführungen eines Missionspraktikers. Er kommt zu dem Schlusse, daß zum großen Schaden der Missionen oft eine Lücke bestehe im Ausbildungsprogramm der angehenden Missionare. Er meint: „In Dogmatik, Moral, Kasuistik, Kirchengeschichte, Hl. Schrift, Kirchenrecht, Beredsamkeit, Liturgik wird eine gründliche Ausbildung gegeben. Aber Katechetik und besonders Katechese wird oft gründlich vernachlässigt . . . Was den Religionsunterricht in den Missionen in vielen Fällen unfruchtbar macht, ist die mangelnde praktische Ausbildung der Missionare. Wenn dies im Seminar oder Scholastikat versäumt wird, läßt es sich schwer nachholen und immer nur auf Kosten der Katechumenen“⁵.

Die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung für die Missionskatechese ergibt sich aus der Wichtigkeit sowie aus den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Davon braucht nicht viel gesagt zu werden. Der Hl. Vater Pius XII. hat sich als Kardinal Pacelli in einem Schreiben an die Schriftleitung der Blätter für Missionskatechese also geäußert: „Die augenblickliche Lage in den heidnischen Ländern verlangt in immer dringenderem Maße, daß der Missionar auch die Erziehungssachen und zeitgemäßen Methoden der Katechetik kenne, prüfe und das Verwendbare für sein Wirken nutzbar mache . . . Die katechetische Unterweisung in den Missionen ist nicht ohne Grund auf einer chinesischen Synode als das *munus nobilissimum* des Missionars bezeichnet worden“⁶. Kardinal Innitzer betrachtet den Religionsunterricht in den Missionen als den schwierigsten⁷. Die Schwierigkeiten liegen auf seiten der Glaubensboten, auf seiten der Eingeborenen und auf seiten des katechetischen Stoffes⁸. Es sind vielfach Schwierigkeiten, die der Katechet in der Heimat nicht kennt. Wir wollen nur die Schwierigkeiten andeuten, welche die Sprache bereitet. Die Kenntnis der Eingeborenensprache ist dem Katecheten unerläßlich. Sie gründlich zu erlernen, ist wahrlich keine Kleinigkeit, besonders wenn noch keine Grammatik und kein Wörterbuch der betreffenden Sprache veröffentlicht ist. Der Katechet muß in den Geist der fremden Sprache eindringen, so daß es ihm möglich ist, den Katechismus und die biblische Geschichte in die Landessprache zu übersetzen. Wenn der katholische Glaube Volkseigentum werden soll, dann muß auch die heidnische Volkssprache christianisiert werden. An eine solche Arbeit kann sich nur der wagen, der der Sprache mächtig ist. Es ist in vielen Fällen für den Katecheten schwer, in der Landessprache passende Ausdrücke zu finden, z. B. für Gott, Heiland, Seele, Gewissen, Gnade, Reue, Glauben, Liebe und Tugend⁹.

⁴ Vgl. P. Dr. Joh. Thauren, Die religiöse Unterweisung in den Heidenländern, Wien 1935, 2.

⁵ P. A. Jäger, Die Voraussetzung eines guten Religionsunterrichtes in den Missionen, Blätter für Missionskatechese 2 (1937), 23.

⁶ Blätter der Missionskatechese 1 (1935/36), 3.

⁷ Blätter für Missionskatechese 1 (1935/36), 1.

⁸ Vgl. Thauren, a. a. O. 3.

⁹ Dr. J. Winthuis, Zur Psychologie und Methode der religiös-sittlichen Heidenunterweisung, Feldkirch 1929, 41. Ferner Dr. P. Gregorius v. Breda, Die Muttersprache, Münster 1933, 74 f., und P. Alphons Berens M. A., Was

Wie soll die katechetische Vorbildung und Weiterbildung des katholischen Missionspersonals beschaffen sein? Wenn wir das Missionspersonal ins Auge fassen, so kommen für die Erteilung des katechetischen Unterrichtes in Betracht: 1. die europäischen und die einheimischen Priester, 2. die einheimischen Katechisten, 3. die Missionsschwester, 4. die einheimischen Katechistinnen.

1. Die europäischen und die einheimischen Priester. Bevor wir uns der eigentlichen katechetischen Ausbildung zuwenden, wollen wir feststellen, welche Eigenschaften die Priester als Katecheten haben müssen.

Der Katechet soll gesund sein. Dies ist das erste Erfordernis für eine segensreiche Tätigkeit. Eine große Gefahr sowohl für die körperliche als auch für die seelische Gesundheit ist die Vereinsamung, wenn der Missionar, was allerdings nicht leicht vorkommen sollte, fern von seinen Mitbrüdern allein unter den Eingeborenen leben muß¹⁰. Der Missionar muß ferner sein ein Mann der Ordnung und der Arbeit, ein Mann des Glaubens und des Gottvertrauens, ein Mann der Gottes- und Nächstenliebe, ein Mann des Gebetes und der Geduld, ein Mann des Seeleneifers und der Herzensreinheit. Die Liebe zur Wissenschaft muß ihn beseelen. Sie ist für ihn ein Schutzengel in vielen Gefahren¹¹. Vor allem muß der Missionskatechet den Heiden wie den Neuchristen das christliche Leben vorleben durch ein gutes Beispiel; denn sie kontrollieren genau sein Tun und Lassen und berichten einander, was sie am Katecheten beobachtet haben¹².

Über die katechetische Ausbildung und Weiterbildung des Weltklerus in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei und in Holland sind wir einigermaßen unterrichtet¹³. Von all diesen Ländern scheint in Deutschland die Ausbildung des Katecheten am besten zu sein. An den theologischen Fakultäten der Universitäten in den verschiedenen Ländern wird Katechetik oft gar nicht gelesen, dafür aber in allen Priesterseminaren. Auf die Theorie werden in der Regel zwei Stunden verwendet, ebenso viele auf praktische Übungen, ein Semester oder zwei Semester lang. Die Vorlesungen hält im allgemeinen der Pastoralprofessor¹⁴.

Von den Missionsanstalten liegen leider keine Feststellungen vor, wie in ihnen die Katechetik und die Katechese gepflegt werden. Wenn auch wahrheitsgetreue Berichte vorlägen, so würde sich kaum das Bild ändern. Wenden wir uns nun der katechetischen Ausbildung der europäischen wie der einheimischen Priester zu.

sichert mir den Erfolg bei meinen Belehrungen vor den schwarzen Zuhörern. Blätter für Missionskatechese 4 (1939), 38 ff.

¹⁰ Winthuis, a. a. O. 30.

¹¹ Vgl. meine Ausführungen über die asketische Ausbildung und das asketische Leben des kath. Missionspersonals in ZM 6 (1916), 294—303.

¹² Winthuis, a. a. O. 33; auch Thaurén, a. a. O. 54 ff.

¹³ Durch das Buch: Der elementare kath. Religionsunterricht in Ländern Europas in monographischen Darstellungen, herausgegeben im Auftrag der Österr. Leo-Gesellschaft von Prälat Dr. Leopold Krebs, Prof. der Katechetik an der Universität Wien, St. Gabriel, Mödling b. Wien 1938. Deutschland ist bearbeitet von Dr. Heinrich Mayer, Prof. an der Philos.-Theol. Hochschule in Bamberg, Österreich von Prof. Dr. Michael Pfliegler, Die Schweiz von Prof. F. Bürkli, Luzern, Die Tschechoslowakei von Univ.-Prof. Dr. W. Diessl, Prag, Holland von A. J. Verhulst, Tilburg.

¹⁴ Vgl. Krebs, a. a. O. 47 ff., 86 ff., 135 f., 143, 183.

² Missionswissenschaft und Religionswissenschaft. 4. Jahrgang. 1. Heft.

Das erste Erfordernis ist ein tüchtiger Lektor für Katechetik sowohl in den europäischen theologischen Bildungsanstalten wie auch in den einheimischen Priesterseminarien. Er muß alle Eigenschaften besitzen, die wir oben von jedem Katecheten verlangt haben. Wenigstens einige Jahre muß er als Katechet segensreich gewirkt haben. Er muß es wirklich verstehen, seinen Zuhörern den Religionsunterricht und die Religion lieb und wert zu machen. Ideal wäre es, wenn ein erfahrener Missionspraktiker zum Lektor der Katechetik berufen würde. 6 Wochenstunden müssen ihm zwei Semester lang zur Verfügung stehen, und zwar 3 Stunden für die Theorie, 2 Stunden für praktische Übungen und 1 Stunde für ein sogen. katechetisches Seminar. Dabei ist das Hausstudium vorausgesetzt, wenigstens für den letzten theologischen Kurs. In den 3 theoretischen Wochenstunden ist zunächst die Geschichte der Katechese und der Katechetik zu behandeln und vor allem die Geschichte des Katechumenats, aber nicht etwa ein ganzes Semester lang, sondern etwa nur 4 bis 6 Wochen, damit die Theorie nicht zu kurz kommt; dann die Träger des religiösen Unterrichtes: die europäischen und einheimischen Priester, die einheimischen Katechisten, die Missionsschwester und die einheimischen Katechistinnen, und zwar ihre Eigenschaften, ihre Ausbildung und ihr sittlich-religiöses Leben unter Heranziehung der kirchlichen Bestimmungen, insbesondere der Propaganda und der Missionssynoden und unter Verwertung der Missionstheoretiker der älteren Zeit und der Gegenwart.

Dann müßte der Lektor der Katechetik seine Schüler vertraut machen mit dem Volke, das sie später im Missionsland betreuen sollen, und zwar mit seinen sittlich-religiösen Anschauungen und Gebräuchen, mit seiner Erziehung und Lebensweise, mit seinem Charakter und Seelenleben. Insbesondere müßte er die Wege zeigen, wie sich der Katechet der Bevölkerung nähern kann und wie er ihr Vertrauen gewinnt (vor allem durch gründliche Erlernung der Sprache). Hierauf muß der Inhalt der Katechese besprochen werden. Es müßten das Heidentum und das Christentum miteinander behandelt werden, erst die Weltanschauungsfragen sowohl wie der Heide sie auffaßt, als auch wie der Christ sie auffaßt. Dann wären die Sitten der Heiden den Geboten Gottes und der christlichen Lehre gegenüber zu stellen. Es müßten auch die wichtigsten und schwierigsten Stellen des Katechismus besprochen werden, z. B. die Lehre von der hlst. Dreifaltigkeit und von der Erlösung; ferner die wichtigsten biblischen Geschichten sowie jene Partien der Liturgie, die besondere Beachtung verdienen, wie das Kirchenjahr und die Teile der hl. Messe, endlich auch bedeutsame Fragen der Kirchengeschichte. Bei den einzelnen Wahrheiten sollte angegeben werden, wann und wie sie am besten zu behandeln sind. Besonders ist zu berücksichtigen der katechetische Stoff vor und nach der Taufe, der Erstbeicht-, der Erstkommunion-, der Firmungs-, der Büßer- und der Brautunterricht. In Gegenden, wo protestantische Missionen arbeiten, müssen auch die Unterscheidungslehren erörtert werden.

Besonderes Gewicht müßte gelegt werden auf die katechetische Methode. Viel, sehr viel kommt darauf an, daß man anschaulich unterrichtet. Winthuis berichtet aus seiner langen Missionstätigkeit: „Ich . . . knüpfte an eine lehrreiche Begebenheit an, die sich zugetragen hatte und die sich katechetisch-pädagogisch verwerten ließ, oder aber ich erzählte ihnen aus dem Leben hervorragender kath. Männer und

Frauen, wie beispielsweise aus dem der Heiligen. Solche Beispiele sind das mit Fleisch und Blut bekleidete Evangelium. An ihnen konnten sie so recht den Geist des Christentums kennen lernen; nichts war geeigneter, ihnen den Grundbegriff der christlichen Religion begreiflich zu machen¹⁵. Bei der Einführung in die katechetische Methode können auch die katechetischen Hilfsmittel berücksichtigt werden, z. B. biblische und liturgische Wandtafeln, Stehfilme und Lichtbilder.

Mit der Theorie soll sich die Praxis verbinden, mit den Vorlesungen über die katechetische Theorie müssen Hand in Hand gehen die praktischen Übungen. Je weniger Schüler der Lektor für Katechetik hat, um so besser kann er sie in die Praxis einführen, weil dann der Einzelne öfters an die Reihe kommt. Die praktischen Übungen sollten am besten in Volksschulen vorgenommen werden. Es ist aber fraglich, ob überall eine Volksschule dem Lektor für Katechetik zu praktischen Übungen offen steht. Im Notfall müßte man Kinder an schulfreien Nachmittagen in die Kirche kommen lassen und dort die Probekatechesen halten. Wenn auch das sich nicht durchführen läßt, könnte man im Missionshause die katechetischen Übungen bei jüngeren Laienbrüdern halten oder, wo solche vorhanden sind, bei Brüderzöglingen. An die Probekatechese müßte sich natürlich eine Kritik anschließen. Es muß beurteilt werden der Inhalt, die Methode, die Aussprache bzw. der Vortrag, das äußere Auftreten usw. Der Lektor sollte selbst auch dann und wann Musterkatechesen geben.

Großes Gewicht ist zu legen auf das katechetische Seminar, mit dem eine reichhaltige missionswissenschaftliche und katechetische Bibliothek verbunden sein soll. Im Seminar gibt der Lektor eine Anleitung zur Ausarbeitung von Katechesen. Jeder Schüler muß alle 14 Tage eine Katechese ausarbeiten und vorlegen, die dann im Seminar besprochen wird. Außerdem werden die Schüler angeleitet, die Taufbücher und die Listen der Katechumenen genau zu führen, ebenso die Trauungsbücher und die Sterberegister. Im Seminar werden auch kleine Referate gehalten über katechetische und pädagogische Fragen, z. B. wie erziehe ich die Kinder und Erwachsenen zu kerniger Frömmigkeit? Wie erziehe ich zur Wahrheitsliebe? Zur Keuschheit? Zur Ehrlichkeit? Zur Ehrfurcht im Gotteshaus? Wie leite ich die Kinder und Erwachsenen an zur Gewissensforschung? Zur Reue? Wie bereite ich einen Sterbenden auf die Taufe vor?

Nach dem Besuche der katechetischen Vorlesungen, nach den praktischen Übungen, dem katechetischen Seminar ist die Ausbildung des Katecheten keineswegs abgeschlossen. Jetzt ist erst die Grundlage gelegt. Darauf muß weitergebaut werden. Im Missionslande muß sich der Katechet weiterbilden. Zuerst muß er die Sprache gründlich erlernen, so daß er sie nicht nur notdürftig, sondern fließend und fehlerfrei spricht. Das ist für den einheimischen Priester viel leichter, weil er das Volk und dessen Sprache kennt. Es ist geradezu notwendig, daß der junge europäische Missionar zu einem geduldrigen, erfahrenen Mitbruder kommt, der ihn in das Missionsleben und in die Sprache einführt. Es soll dem Anfänger aber auch ein eingeborener Sprachlehrer gegeben werden, etwa ein tüchtiger Katechist, der dem jungen Missionar hilft, seine

¹⁵ A. a. O. 17. Vgl. den Aufsatz von P. Wilh. Duschak S. V. D., Grundsätzliche Gedanken zu volksindividueller Katechese, Blätter für Missionskatechese 1 (1935/36), 42 ff.

Katechesen vorzubereiten. Zur katechetischen Weiterbildung im Missionslande helfen die katechetischen Konferenzen bzw. die Pastoral-konferenzen, die meist alle drei Monate abgehalten werden, wo die Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht und Schwierigkeiten besprochen werden können. Zur Weiterbildung können, sollen und wollen auch die „Blätter für Missionskatechese“ beitragen.

2. Die einheimischen Katechisten. Eine Mission ohne Katechisten ist wie ein Körper ohne Arme und ohne Beine. Ohne Katechisten gibt es kaum eine erfolgreiche Missionstätigkeit. Die Zahl der Priester ist viel zu klein und sie können unmöglich allein die zahlreichen Katechumenen zur Taufe vorbereiten. Der einheimische Katechist beherrscht die Sprache seines Volkes. Er kennt ihre Gebräuche und Sitten und er besitzt das Vertrauen seiner Standesgenossen. Das alles befähigt ihn zu einer erfolgreichen katechetischen Tätigkeit. Ein Jesuitenmissionar gab einmal als Parole aus: „Eine Handvoll Missionare unterstützt von einer Legion von Katechisten“¹⁶. Er wollte offenbar damit sagen: Wir brauchen viele, sehr viele Katechisten. Aber ebenso wichtig und ebenso wahr ist der Satz: Lieber keine als schlechte Katechisten.

Bei der Ausbildung der einheimischen Katechisten müssen wir vor allem die sittlich-religiöse Erziehung ins Auge fassen, aber auch die wissenschaftliche Bildung. Zuerst aber wollen wir uns fragen, welche Aufgaben der Katechist zu erfüllen hat. Schon der Name weist darauf hin, daß es seine Hauptaufgabe ist, Katechesen zu halten. Er hat den Glauben zu verbreiten und zu erhalten. Er sucht Anknüpfungspunkte bei den Heiden zu finden und ladet die Heiden ein, die Missionsstation zu besuchen. Wenn diese Lust zeigen, Christen zu werden, muß er Erkundigungen einziehen. Wenn diese gut ausfallen, soll er die Heiden als Katechumenen beim Missionar anmelden. Jetzt beginnt erst recht die Tätigkeit des Katechisten. Er hat dafür zu sorgen, daß alle abergläubischen Gegenstände in den betreffenden Familien entfernt werden, daß die angehenden Katechumenen die Gebete lernen, daß sie den Sonntag halten, entweder auf der Hauptstation oder, wenn diese zu weit entfernt ist, auf einer Nebenstation den Gottesdienst besuchen und dabei auch der Predigt oder der Katechese beiwohnen. Die Predigt bzw. Katechese auf der Nebenstation zu halten ist Sache des Katechisten. Beginnt das eigentliche Taufkatechumenat, so übernimmt der Katechist in der Regel einen Teil der Katechesen. Nach der Taufe darf er die Neuchristen nicht sich selbst überlassen. Von Zeit zu Zeit besucht er sie und hält mit ihnen besonders den Sonntag. Wenn in der Gemeinde Streitigkeiten vorkommen zwischen Christen und Heiden oder auch unter den Christen, so soll der Katechist in aller Liebe und in aller Geduld nach Recht und Gerechtigkeit den Streit schlichten. Auf jede Weise hält er die Christen zum Guten an. Er sucht auch das Vertrauen der Christen zur Mission zu fördern. Der lauen Christen muß sich der Katechist ebenfalls annehmen. Er besucht sie und bemüht sich, durch allerlei Gründe sie zum religiösen Streben zu ermuntern. Viel schwieriger ist es für den Katechisten, die abgefallenen Christen zu einem christlichen Leben zurückzuführen. Er ermuntere sie zur Aussöhnung mit Gott. Er betet für sie, auf daß sie wenigstens auf dem Sterbebett sich bekehren. Auch der Kinder muß

¹⁶ P. Konrad v. Bodmann S. J., Die Katechistenfrage in China. Kath. Missionen 30 (1907/08), 193 ff.

sich der Katechist annehmen. Er lehre sie beten und führe sie in die Glaubenswahrheiten ein, zumal wenn er auch als Lehrer angestellt ist. Über die Katechisten als Lehrer werden wir noch Näheres hören bei der wissenschaftlichen Ausbildung. Mit den Frauen hat der Katechist nichts zu tun, auch im allgemeinen nichts mit ihrem Unterricht. Er besuche kein Haus bzw. keine Frau in Abwesenheit des Mannes, damit sein guter Ruf keinen Schaden leidet. Besonders soll sich der Katechist der Kranken annehmen. Seine Pflicht ist es, die Kranken zu besuchen, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und wenn nötig den Priester rufen zu lassen. Der Katechist bereitet die Kranken auf die Sterbesakramente vor. Auch nachher besucht er sie und steht ihnen womöglich im Sterben bei. Ist der Kranke gestorben, so setzte der Katechist den Priester in Kenntnis. Kann dieser nicht kommen zur Beerdigung, so darf und soll der Katechist die Beerdigung vornehmen, und zwar möglichst feierlich.

Auch als Täufer kommt der Katechist in Betracht. Er taufe die Kinder, die in Todesgefahr sind. Bei erwachsenen Kranken sei er nicht voreilig mit der Taufe; er bereite sie entsprechend vor und leite sie an zur Erweckung der Reue. Über die gespendeten Nottaufen muß der Katechist genau Buch führen, ebenso über die Sterbefälle. Er bleibe sich stets bewußt, daß er dem Priester untergeben ist. Er muß diesem in Ehrfurcht entgegenkommen und absolut aufrichtig gegen ihn sein, da ja der Priester vielfach auf ihn angewiesen ist. Der Katechist sei dem Priester treu ergeben. Hat er diesen auf etwas aufmerksam zu machen, so tue er es in aller Bescheidenheit. Der Priester muß unbedingt sich auf seinen Katechisten verlassen können. Er muß mit vollem Recht sagen können: Meine Katechisten sind meine beste Hilfe.

Wenn der Katechist alle die Aufgaben gewissenhaft erfüllen soll, so muß er ein in sittlich-religiöser Beziehung musterhaftes Leben führen. Er muß den Heiden wie den Neuchristen das Christentum gleichsam vorleben. Anstand und Höflichkeit, Ordnungssinn und Gemeinschaftsgeist, feines Taktgefühl und noch größere Klugheit, Seeleneifer und Keuschheit müssen ihn auszeichnen. Deshalb muß er vorsichtig sein im Verkehr mit Frauen und muß ihnen gegenüber zurückhaltend sein. Auch soll er verheiratet sein. Wichtig ist es, daß der Katechist in gutem Rufe stehe. Ein anderes Erfordernis ist die reine Gesinnung. Wenn jemand nur deshalb Katechist wird, weil er sonst keine Beschäftigung hat oder weil er einen guten Lohn und manchen Nebenverdienst erwartet, dann wird er kaum mit Erfolg arbeiten können. Besonders bedarf der Katechist eines lebendigen Glaubens; wenn er vom rechten Glaubensgeist be-seelt ist, wird er keine Mühe scheuen und zu jedem Opfer bereit sein, das der Beruf von ihm verlangt¹⁷. Ein gutes Mittel, den rechten Geist in

¹⁷ Vgl. den Artikel: „Der Katechist“ von P. Felix Radziej O. M. Cap. in dem Buche von P. Dr. Gonsalvus Walter O. M. Cap., Gottes Kampf auf gelber Erde, Paderborn 1938, 204 ff. Auch P. Bernard Arens S. J., Handbuch der kath. Missionen, ²Freiburg 1925, 168 ff. und 213 f. Ferner Schmidlin, Kath. Missionslehre, 294 ff.; P. Franz Solan Schäppi, Die kath. Missionsschule im ehem. Deutsch-Ostafrika, Paderborn 1937, 349 ff.; P. Dr. Alois Engel, Die Missionsmethode der Missionare vom Hl. Geist auf dem afrikanischen Festland, Knechtsteden 1932, 227 ff.; vgl. auch den lehrreichen Bericht über: Die erste allgemeine Bergkatechistenkonferenz in Bangued, Philippinen, v. 18. bis 23. April 1937 von P. Wilhelm Duschak S. V. D. in Blätter für Missionskatechese 2 (1937), 118 ff.

den Katechisten zu begründen, zu erneuern und zu vertiefen sind die dreitägigen Exerzitien, die alljährlich für sie eigens abgehalten werden.

Was die wissenschaftliche Ausbildung der Katechisten betrifft, so müssen sie vertraut sein mit den Katechismuswahrheiten, mit der Biblischen Geschichte, der Liturgie und müssen auch etwas von der Kirchengeschichte wissen. Vielfach bildet jede Hauptstation ihren Nachwuchs an Katechisten selbst aus, indem sie die besten Schüler der Hauptstation und der Nebenstationen eine Zeitlang theoretisch unterrichtet und sie zu praktischen Übungen in der Katechese heranzieht. Diese Katechisten unterrichten in der Regel an sogen. Katechismusschulen, wobei der Profanunterricht auf das Notwendigste beschränkt ist. Diese Katechismusschulen liefern einen großen Teil der Katechumenen.

Aber die Ausbildung in Religion genügt keineswegs. Der Katechist bedarf auch einer gewissen Allgemeinbildung. Diese erlangt er in vorzüglicher Weise durch den Besuch eines Lehrerseminars. Wenigstens ein Teil der Katechisten sollte ein Lehrerseminar besucht haben. Dort werden sie auch geschult in der Psychologie, in der Pädagogik und Methodik. Die Lehrer, die regelrecht in einem Seminar ausgebildet, in einer Missionsschule angestellt sind und in erster Linie Religionsunterricht erteilen, können und müssen als Katechisten betrachtet werden, zumal wenn sie auch die anderen Obliegenheiten eines Katechisten erfüllen. Sehr zu wünschen ist auch der Besuch einer Katechistenschule, die zwei, drei oder vier Lehrjahre umfaßt. P. Hallfell schildert uns das Leben in einer Katechistenschule also: „Der Tag beginnt mit dem Morgengebet, dem eine Betrachtung von 20 Minuten folgt . . . Allerdings wird die Betrachtung von einem Pater mit lauter Stimme gehalten . . . Nach der hl. Messe hält der Missionar den angehenden Katechisten einen halbstündigen Unterricht, dem zweifellos die wichtigste Rolle in der sittlichen und religiösen Ausbildung der jungen Schwarzen zukommt . . . Der Beruf des Katechisten bringt es mit sich, daß die fachwissenschaftliche Befähigung vor allen Dingen die gründliche Kenntnis und Beherrschung des Katechismus erfordert . . . Sodann müssen jede Woche zweimal einige Katechisten den Unterricht selber halten . . . Im letzten Vierteljahr endlich wird der Katechismusunterricht nur noch von den Zöglingen gehalten . . . Nach Ablauf der beiden Ausbildungsjahre arbeitet der Katechist einige Zeit zur Probe unter den Augen des Missionars und wird dann in einer Außenstation als Lehrer zur Erklärung des Katechismus und der sonstigen Elementarfächer angestellt. Doch verliert die Missionsleitung keineswegs die asketische und fachwissenschaftliche Weiterbildung aus dem Auge. Von der Hauptstation aus besucht einer der Missionare in regelmäßigen Rundreisen die verschiedenen Außenstationen, um den Fortgang des Missionswerkes zu leiten und zu überwachen und insbesondere um den Neuchristen und den Katechisten Gelegenheit zum Sakramentenempfang zu geben“¹⁸. Eine Überwachung der Katechisten ist unbedingt notwendig, ebenso eine Weiterbildung. Sehr gut gefällt mir die Art und Weise, wie dies bei den Kapuzinern im Vikariat Daressalam geschieht.

¹⁸ Dr. Matthias Hallfeld, Uganda. Eine Edelfrucht am Missionsbaum der kath. Kirche. Freiburg 1921, 165 ff; Aug. Henninghaus, P. Jos. Freinademetz, sein Leben und Wirken, Yenchowfu 1926², 313 ff.; P. Jos. A. Hesser, Die Katechistenschule in Südschantung, in: Die kath. Missionen 1911/12, 186 ff.

Ein eigens dafür vorgebildeter Pater besucht der Reihe nach alle Hauptstationen alljährlich, versammelt dort alle zur Station gehörigen Katechisten und hält ihnen dann einen 14tägigen Fortbildungskurs¹⁹.

3. Die Missionsschwestern. Die katechetische Ausbildung der Missionsschwestern und auch der einheimischen Katechistinnen kann ich ganz kurz behandeln. Die Aufgabe, die sie zu lösen haben, speziell der Frauenwelt gegenüber, ist der der Katechisten ähnlich. Deshalb ist auch ihre katechetische Ausbildung eine ähnliche. Nicht jede Schwester kommt als Katechistin in Betracht, sondern nur solche, die als Lehrerinnen ausgebildet sind und solche, die eine besondere Befähigung zu dieser Aufgabe besitzen. Wichtig ist es, daß die Schwestern in der Heimat in die wichtigsten Missionsprobleme eingeführt werden, z. B. in die Akkommodation, damit sie nicht etwa die Eingeborenen zu Europäern erziehen²⁰. Das gründliche Erlernen der Landessprache bleibt den Schwestern keineswegs erspart. Jede Stunde muß die Schwester benutzen, um sich weiterzubilden. Dies geschieht vor allem durch gegenseitige Aussprachen.

4. Die einheimischen Katechistinnen. Drei Arten von eingeborenen Katechistinnen können wir unterscheiden: verheiratete Frauen, Ordensschwestern und gottgeweihte Jungfrauen. Die verheirateten Frauen werden am besten auf einer Hauptstation eine Zeitlang theoretisch und praktisch vorgebildet. Die Schwestern sollen in der Regel als Lehrerinnen ausgebildet werden in einem Lehrerinnenseminar, die gottgeweihten Jungfrauen in einer Katechistinnenschule. Von letzteren schreibt ein erfahrener Chinamissionar: „Würde sich jemand die Mühe nehmen, die Bekehrungsgeschichte der erwachsenen Frauen zu sondieren, er würde mit Bestimmtheit in neun von zehn Fällen auf das Wirken einer christlichen Jungfrau stoßen“. Der gleiche Missionar bezeichnet eine gute Katechistin als eine Hilfe ersten Ranges²¹.

Eine gründliche Ausbildung muß der Katechistin zuteil werden in der Katechistinnenschule. Sie muß so erzogen werden, daß sie Freude bekommt am Lernen, Freude an der Ordnung und Reinlichkeit, Freude am Beten, an der Tugend und an der Religion. Zur Mitarbeit am Missionswerk kommt dann die Katechistin zu einer tüchtigen Missionsschwester oder auf einen Außenposten zu einer älteren Katechistin, wo sie Gelegenheit hat, sich weiterzubilden. Jährlich kommen die Katechistinnen auf den Hauptstationen zusammen, wo sie alle an einem Fortbildungskurs teilnehmen, der zwei, drei oder vier Wochen dauert.

Möge in Zukunft die katechetische Ausbildung des kath. Missionspersonals gründlicher geschehen, als das bis jetzt der Fall war. Wenn dieser Aufsatz ein klein wenig dazu beiträgt, so hat er seinen Zweck erfüllt.

¹⁹ Vgl. Schäppi, a. a. O. 353.

²⁰ Vgl. Sixta Kasbauer, Die Teilnahme der Frauenwelt am Missionswerk, Münster 1928, 186.

²¹ P. Balduin Wüst, Dienst der gottgeweihten Jungfrau bei Walter, a. a. O. 213; vgl. auch Sr. Antonella Götzken, Ausbildung der Katechistinnen bei Walter, 217 ff. und P. Hallfeld, a. a. O. 169 f.